



Wohngemeinschaft St. Martin

Grenzen im Kopf abbauen

Das Gespräch mit Krzysztof Mayer findet statt, während draußen im Garten der Wohngemeinschaft St. Martin Klosterneuburg ein Grillfest veranstaltet wird. „Ein Freiwilliger grillt und ein anderer spielt mit unseren BewohnerInnen Karten“, sagt Mayer, während im Hintergrund auch ein Akkordeon zu hören ist. Das Grillfest sei ein typisches Beispiel für den Alltag in der Wohngemeinschaft und das Miteinander von Freiwilligen und BewohnerInnen.

Seit Jahrzehnten unterstützen Freiwillige aus der ganzen Welt die Arbeit in jenem Verein, der das Leben in der Wohngemeinschaft organisiert. Diese besteht aus zwei Häusern, in denen 25 Menschen mit Behinderung leben. Ein zweiter Verein namens Tagesstätte Behindertenhilfe Klosterneuburg führt eine Tageswerkstatt, in der die KlientInnen ihrer Arbeit nachgehen. Krzysztof Mayer ist seit 27 Jahren als Mitarbeiter vor Ort tätig. Der Einsatz der

Freiwilligen ist für ihn eine Win-Win-Situation: „Wir geben den jungen Menschen ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit, mit unseren BewohnerInnen zu kochen, zu essen oder die Freizeit zu gestalten.“ Dadurch kommen die KlientInnen immer wieder mit anderen Menschen in Kontakt, „sie erstarren nicht in Alltagssituationen und haben Abwechslung. KlientInnen und Freiwillige suchen gemeinsam Tätigkeiten, die ihnen Spaß machen“, erklärt Mayer den Gedanken dahinter.

Anfangs seien manche Freiwillige im Kontakt mit den KlientInnen „reserviert, viele können noch nicht einschätzen, wie sie mit Menschen mit Behinderung umgehen sollen. Wenn sie dann aber im Alltag sehen, dass auch wir ganz normal mit ihnen umgehen, dann nimmt die Angst ab“, beschreibt Mayer den Prozess vor allem zu Beginn eines Freiwilligeneinsatzes. Während ihres Einsatzes unterstützen EFD'ler und andere Freiwillige das



Pflegepersonal im Alltag, gewohnt wird gemeinsam mit den KlientInnen in einem der beiden Häuser. „Für uns ist dieses zusätzliche Paar Augen sehr wichtig“, erklärt Mayer. „Wenn unser Personal mit einem Klienten beschäftigt ist, können wir nicht immer in allen Räumen gleichzeitig sein. Wenn aber auch noch ein Freiwilliger anwesend ist und vielleicht gerade mit einem Klienten am Tisch Karten spielt, werden wir schnell informiert, falls etwas passiert.“

Laut dem gebürtigen Polen profitieren vor allem jene Freiwilligen, die einen langfristigen Einsatz in Klosterneuburg absolvieren. „Die jungen Menschen haben bei uns die Möglichkeit, ein Berufsfeld im sozialen Bereich kennenzulernen. Einigen gefällt es, sodass sie sich vorstellen können, später mal in diesem Bereich zu arbeiten. Andere empfinden es zwar als interessanten Lebensabschnitt, stellen aber fest, dass für sie keine berufliche Tätigkeit in diesem Bereich in Frage kommt. In jedem Fall aber können sie eine fundierte Entscheidung aus der Erfahrung heraus treffen“, erzählt Mayer.

Neben der willkommenen Abwechslung für die KlientInnen erfüllt die Anwesenheit der Freiwilligen für Mayer aber auch einen übergeordneten Zweck.

„Die Arbeit mit Menschen öffnet die Köpfe. Wenn Leute aus anderen Ländern zu uns kommen, dann bekommen sie mit, dass wir alle friedlich miteinander leben. Ich sehe unser Angebot für Freiwillige daher auch als Beitrag von uns, Grenzen im Kopf abzubauen“, erklärt Mayer.

Dass die Freiwilligen dieses Angebot zu schätzen wissen, zeigt das Beispiel einer Polin, die ursprünglich als Freiwillige nach Klosterneuburg gekommen und schließlich geblieben ist. Heute ist sie als eine der fixen Mitarbeiterinnen im Verein tätig. Eine Litauerin, die später nach Spanien gezogen ist, macht auf ihren Reisen in die Heimat im Baltikum stets einen Stopp in Klosterneuburg. „Das sind alles schöne Beispiele, die uns in unserer Arbeit bestätigen“, sagt Mayer. Genauso wie das Grillfest, bei dem Freiwillige, MitarbeiterInnen und KlientInnen gemeinsam in den Abend hineinfeiern.

